

Gannusblatt

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Somburg ein- schließlich Beiergelohe mit 2,50, durch die Post ohne Bestellgebühr M 2.25 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pfg.
Einzelnummern: neue 5 Pfg., ältere 10 Pfg.

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt nachm. 8 1/2 Uhr.

Anzeigen kosten die fünf- gepaltete Zeile 15 Pfg., im Restamt 20 Pfg.

Bei älteren Wiederholun- gen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Daueranzeigen im Woh- nungsanzeiger werden nach Vereinbarung berechnet.

Geschäftsstelle
und
Schriftleitung:
Rudenstraße 1. Fernspr. 9.

Die Antwort der Feinde.

Paris, 30. Dezbr. (Meldung der Agence Havas.) Die Antwort der Alliierten auf die Note der feindlichen Mächte betreffend den Vorschlag auf Eröffnung von Friedensverhandlungen ist heute abend dem Botschafter der Vereinigten Staaten durch Ministerprä- sident Briand im Namen der alliierten Re- gierungen von Belgien, Frankreich, Großbr- itannien, Italien, Japan, Montenegro, Por- tugal, Rumänien, Rußland und Serbien über- geben worden, vereinigt zur Verteidigung der Freiheit der Völker und trenn der einge- gangenen Verpflichtung, nicht vereinzelt die Waffen niederzulegen. Sie haben beschlossen, gemeinsam auf die angeblichen Friedensvor- schläge zu antworten, die ihnen seitens der feindlichen Regierungen durch Vermittlung der Vereinigten Staaten, Spaniens, der Schweiz und der Niederlande übergeben wor- den sind.

Vor jeder Antwort halten sich die alliierten Mächte für verpflichtet, gegen die beiden wesentlichen Behauptungen der Note der feind- lichen Staaten Einspruch zu erheben, welche auf die Alliierten die Verantwortung für den Krieg abwälzen wollen und die den Sieg der Zentralmächte verkünden. Die Alliierten können diese doppelte unrichtige Behauptung nicht zulassen, die geeignet ist, jeden Verhand- lungsvorschlag zur Unfruchtbarkeit zu verurteil- len. Die alliierten Nationen ertragen seit 30 Monaten einen Krieg, zu dessen Vermeid- ung sie alles getan haben. Sie haben durch Taten ihre Unhänglichkeit an den Frieden nachgewiesen. Diese Unhänglichkeit ist jetzt ebenso fest wie im Jahre 1914. Nachdem Deutschland seine Verpflichtungen verletzt hat, kann der von ihm gebrochene Friede nicht auf sein Wort gegründet werden. Eine Anre- gung ohne Bedingungen für Eröffnung der Verhandlungen ist kein Friedensangebot. Dieser angebliche Vorschlag, der jeden greif- baren Inhalt und jeder Genauigkeit ent- behrend durch die kaiserliche Regierung in Umlauf gesetzt wurde, erscheint weniger als

ein Friedensangebot denn als ein Kriegsma- növer. Er beruht auf der systematischen Ver- kennung des Charakters des Streites in der Vergangenheit und in der Zukunft.

Für die Vergangenheit überfiehet die deutsche Note die Tatsachen, die Daten und die Zahlen, die feststellen, daß der Krieg ge- wollt, hervorgerufen und verwirklicht wor- den ist durch Deutschland und Österreich-Un- garn. Im Haag war es ein deutscher Vertre- ter, der jeden Vorschlag der Abrüstung ab- lehnte; im Juli 1914 war es Österreich-Un- garn, das, nachdem es an Serbien ein bei- spiellooses Ultimatum gerichtet hatte, diesem den Krieg erklärte, trotz der sofort erlangten Genugtuung. Die Mittelmächte haben da- rauf alle Versuche zurückgewiesen, die von der Entente gemacht wurden, um dem frischen Streite eine friedliche Lösung zu verschaffen. Das Konferenzangebot Englands, der franzö- sische Vorschlag eines internationalen Aus- schusses, die Bitte des Kaisers von Rußland an den deutschen Kaiser um ein Schiedsgericht, das zwischen Rußland und Österreich-Un- garn am Vorabend des Konfliktes zustandekom- mene Einvernehmen (entente) — alle diese Anstrengungen sind von Deutschland ohne Antwort und ohne Folge gelassen worden. Belgien wurde durch ein Reich überfallen, das seine Neutralität gewährleistet hatte, und das sich nicht scheute, selbst zu erklären, daß Verträge „Fetzen Papier“ wären und daß „Not kein Gebot“ kennt. Für die Gegenwart stützt sich das Anerbieten Deutschlands auf eine ausschließlich europäische „Kriegsarte“, die nur den kühnen und vorübergehenden Schein der Lage und nicht die wirkliche Stärke der Gegner ausdrückt. Ein Friede, der unter solchen Voraussetzungen geschlossen wird, würde einzig den Angriffern zum Vorteil ge- reichen, die geglaubt hatten, ihr Ziel in zwei Monaten erreichen zu können und nun nach zwei Jahren bemerken, daß sie es niemals erreichen werden. Für die Zukunft ver- langen die durch die Kriegserklärung Deutsch-

lands verursachten Verwüstungen, die zahl- reichen Attentate, die Deutschland und seine Verbündeten gegen die Kriegführenden und gegen die Neutralen verübt haben, Sühne, Wiedergutmachungen und Bürgschaften (sanction, reparations, garanties).

Deutschland weicht listig dem Einen wie dem Anderen aus. In Wirklichkeit ist die durch die Zentralmächte gemachte Eröffnung weiter nichts, als ein wohlberechneter Ver- such, auf die Entwicklung des Krieges einzu- wirken und zum Schlusse einen deutschen Frieden aufzunötigen. Sie beabsichtigt, die öffentliche Meinung in den alliierten Län- dern zu verwirren. Diese Meinung hat aber trotz aller Opfer schon mit bewundernswürdiger Festigkeit geantwortet und die Hohlheit der feindlichen Erklärung ins Licht gestellt. Sie will die öffentliche Meinung Deutschlands und seiner Verbündeten stärken, die schwer ge- prüft sind, schon durch ihre Verluste, zermürbt durch die wirtschaftliche Not und zusammen- gebrochen unter der äußersten Anstrengung, die von ihren Völkern verlangt wird. Sie sucht die öffentliche Meinung der neutralen Länder zu täuschen und einzuschüchtern, die sich schon seit langem über die ursprüngliche Verantwortlichkeit ein Urteil gebildet hat, die sich über die gegenwärtige Verantwortung klar ist und die zu hell sieht, um die Pläne Deutschlands zu begünstigen, indem sie die Verteidigung der menschlichen Freiheiten preisgibt. Sie versucht endlich, vor den Au- gen der Welt im voraus die neuen Verbrechen des Unterseehootkrieges, die Verschleppung von Arbeitern und die gewalttätige Ausbe- hung von Staatsangehörigen gegen ihr eige- nes Land, sowie die Verletzung der Neutra- lität zu rechtfertigen.

In voller Erkenntnis der Schwere, aber auch der Notwendigkeiten der Stunde lehnen sie die alliierten Regierungen, die unter sich eng verbunden und in voller Übereinstim- mung mit ihren Völkern sind, ab, sich mit einem Vorschlage ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung zu befassen. Sie versichern noch einmal, daß eine Friede nicht möglich ist, solange sie nicht die Gewähr haben für Wie- derherstellung (Reparation) der verletzten

Rechte und Freiheiten, für die Anerkennung des Grundgesetzes der Nationalitäten und der freien Existenz der kleinen Staaten, solange sie nicht sicher sind einer Regelung, die ge- eignet ist, endgültig die Ursachen zu beseitigen, die seit langem die Völker bedroht haben, und die einzig wirklichen Bürgschaften für die Sicherung der Welt zu geben.

Die alliierten Mächte halten darauf, zum Schluß die folgenden Betrachtungen anzu- stellen, die die eigentümliche Lage hervor- heben sollen, in der sich Belgien nach 2 1/2-jäh- rigem Kriege befindet; Kraft der durch die fünf Großmächte Europas, unter denen sich auch Deutschland befand, unterzeichneten Ver- träge, erfreute sich Belgien vor dem Kriege einer besonderen Schutzes, die sein Gebiet un- verletzlich machte und es selbst unter den Schutz dieser Großmächte bei europäischen Kon- flikten stellte. Gleichwohl hat Belgien in Abhängigkeit dieser Verträge den ersten An- griff Deutschlands über sich ergehen lassen müssen. Deshalb hält es die belgische Re- gierung für notwendig, genau den Zweck aus- einanderzusetzen, weshalb Belgien niemals aufgehört hat, in den Kampf an der Seite der Ententemächte für die Sache des Rechts und der Gerechtigkeit einzutreten. Belgien hat immer peinlich die Pflichten beobachtet, die ihm seine Neutralität auferlegte. Es hat zu den Waffen gegriffen, um seine Unabhän- gigkeit und seine Neutralität zu verteidigen, die durch Deutschland verletzt worden sind, und um seinen internationalen Verpflichtungen treu zu bleiben. Am 4. August hat der Reichs- kaiser im Reichstage anerkannt, daß dieser Angriff ein Unrecht gegen das Völkerrecht sei, und hat sich im Namen Deutschlands ver- pflichtet, es wieder gut zu machen. Seit 2 1/2 Jahren hat sich diese Ungerechtigkeit grausam verschärft durch die Kriegsmassnahmen und eine Besetzung, welche die Hilfsmittel des Landes erschöpft, seine Industrien zu Grunde richtet, seine Städte und Dörfer zerstört und die Niederwerfungen, die Hinrichtungen und Entfesselungen häuft. Und an dem An- genblick, in dem Deutschland zur Welt von Frieden und von Menschlichkeit spricht, führt es belgische Bürger zu Tausenden weg und bringt sie in Sklaverei. Belgien hat vor dem

Alte Pieder.

Roman aus unseren Tagen
von Anna v. Bankows.

19)

Fast heilig dünkte ihn dieses scheinbare Zu- rückhalten Angela Cermals und er sprach nun von Dingen, von denen man jetzt überall sprach. Vom Krieg und den glänzenden Sie- gen, die Deutschland und Österreich-Ungarn bisher errungen. Sie redete von allem mög- lichen, nur die eigene Perosn war plötzlich ausgeschaltet und dabei spannen sich die ver- liebten Gedanken des Mannes immer enger um Angela Cermal und er begriff nicht, daß er der fofetten Charlotte Rieger einmal den Hof manen konnte, wo doch solche Mädel wie Angela Cermal auf der lieben Herrgotts- erde herumliefen.

Er geleitete Angela Cermal, wie vor Wochen, bis nach Berlin hinein, wo sie etwas einkaufen wollte und als sie sich vor einem Geschäft in der Leipzigerstraße trennten, sagte er: „Auf Wiedersehen!“ und sie sprach es als mühte das so sein.

Zwei Tage danach wanderte schräggegen- über dem von Ignaz Cermal bewohnten Hause in Friedenau ein hochgewachsener Offi- zier auf und ab und ein Viertelstündchen da- nach pochte sich sein weitausholender Schritt dem Gezellenstritt eines blonden Mädels an.

Irene hing an sich zu verwundern, weshalb die Schwester es jetzt immer vorzog, die Ein- käufe in Berlin allein zu besorgen, und sie hatte auch sonst Grund, sich über mancherlei zu wundern.

Angela las jetzt so merkwürdige Bücher. Zum Beispiel fand sie neulich den Blondkopf ganz tief über eine Broschüre geneigt, die den schwerfälligen Titel: „Die Geschichte des Gre-

nadier-Regiments“ trug und als sie an die Schwester die erstaunte Frage richtete, aus welchem Grunde sie das Buch lese, da war Angela rot geworden bis über die Ohren und hatte kurz erwidert, heutzutage gehöre es ein- fach mit dazu, über dergleichen Bescheid zu wissen.

Auch Ignaz Cermal fiel so allerlei an Angela auf und eines Nachmittags, als er ihr vom Gesenker seines Zimmers nachschaute, ge- wahrte er einen Offizier, der sich an ihre Seite setzte. Da ersah der alte Ignaz Cermal und er wußte nun, daß es ihm damals gar nichts penkt hatte, mit Angela vor dem Ramer Weinlagen im Bogen davonzufahren. Die beiden, zwischen die er eine raschgefer- tigte Trennungsmauer aufgebaut, waren ein- fach darüber hinweggeglitten.

Er vergrub sein Antlitz in die schmalen, aber durchgehenden Hände und die herbe- stemmende Frage war in ihm: Haben zwei- junge Menschenherzen schon zueinander ge- funden oder war es noch Zeit Angela zurück- zuziehen aus der Nähe des Mannes, der ein Weinlagen war. Es mußte geschehen, das fand in dem alten Herrn f. d. ober um das „Me- brauten düstere und durchdringliche Nebel und kein Durchblick ward f. d.

Päßig sanken die alten Künstlerhände ni- der und er sann, wie es kam, daß das Leben seine Karten mischte, daß es eine Cermal mit einem Weinlagen zusammenführte.

War denn die Wei. so klein, daß das ge- schehen mußte?

Indessen machten sich die zwei, denen Ig- naz Cermals schwere Gedanken zitterte, keine Sorgen, sie wanderten an diesem Tage ins Blaue hinein. Angela hatte in Berlin nichts zu tun und hier in Friedenau war es so still

und ruhig, und der schlante Offizier schlug immer einsamere Straßen ein.

Angela machte keine Einwendungen, es war so nett und ansehnlich mit diesem Manne zu plaudern und sie dachte: Es ist mir eine liebe Gewohnheit geworden, ihn zu sehen und zu sprechen.

Heute aber war sein Wesen etwas ver- ändert. Ernster, nachdenklicher war es als sonst in der Gegenwart des blonden Mädchens. Sie redeten über dies und das, aber es war, als seien das alles nur Worte die um einen Kern herumflogen, als wären sie ausgesandt, Größeres, Wichtigeres vorzubereiten.

Nun befanden sich die beiden in einer wie völlig ausgestorbenen Straße, in der es erst ein paar funkelnagelneue Villen gab und da sagte Alexander von Weinlagen plötzlich kurz:

„Gestern gestattete mir der Arzt auf meine dringenden Bitten endlich, daß ich in vierzehn Tagen zur Front zurückkomme.“

„Was?“ Angela blieb stehen und sie fühlte mit einem Male ein ganz tolles alprudahn- liches Bangen in sich. Die Rechte streckte sie wie anklammerungsbedürftig etwas vor und die blauen, voll zu dem Manne aufgeschla- genen Augen zeigten einen verdächtigen Glanz.

„Hast du dich, süßes Mädel!“ dachte Alexander von Weinlagen, gleichfalls halt machend. Er griff nach ihrer Hand und sein Blick umfing die Lieblichkeit Angela Cermals, und unter dem ernsten und doch zärtlichen Blick ward das Mädchen befangen und ver- suchte ihm die Hand zu entziehen, während sie tapfer lächelte.

„Sie freuen sich, wieder ins Feld zu dürfen?“ „Ja!“ rief und seht formten seine Lippen die kleine Silbe, — „aber doch wird es mir sehr schwer werden, fortzugehen, weil eine

hier in Berlin bleibt, die ich über alle Maßen liebe.“

Angela stotterte: „Das tut mir leid!“ Sie zerrte die Hand freizubekommen. Doch der Offizier lockerte den festen Druck nicht und wie sich die schlanken Fingerringe auch brachten und wanden, sie mußten in ihrem Gefängnis ausharren.

Still war es ringsum, die nächste Villa wohl noch hundert Schritte entfernt, und da sagte der Mann, sich ein wenig nieder- beugend:

„Mädel, ich habe dich lieb, ganz toll, ganz unfinnig, und ich könnte mir nichts Schöneres und Lieberes denken, als dich, wenn erst Friede ist, nach Rosenfeld zu fahren.“ — „Ich habe dich lieb!“ wiederholte er nochmals und der kurze Satz flog wie ein goldener blumen- umwundener Pfeil auf Angela zu.

Da ward das anmutige Gesichtchen Ange- las zunächst verlorren, dann wie von innerer Helle erleuchtet, und so, als mache sie soeben eine überraschende, große Entdeckung, sprach sie:

„Ich glaube, ich habe dich auch sehr lieb, Du — —“ und dann stockte sie und meinte zögernd: „Ich weiß ja nicht, wie Du mit Deinem Vornamen heißt.“

„Alexander heißt ich“, sagt er. Sie lächelte mit einem kleinen Staunen wie ein überreife beifertiges Kind.

„O — einen herrlichen Namen hast Du!“ und wiederholte: „Alexander.“

Der Mann stand in glücklichen Lauschen verloren.

Wie schön sein Name klang, nie hatte er das gewußt vor diesem Tage, vor dieser Stunde.

(Fortsetzung folgt.)

Tagebuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

Jan.
2.

Eine große Sprengung unsererseits nördlich der Straße La-Basse Bethune hat bedeutenden Erfolg.

Auf dem russischen und Balkan-Kriegsschauplatz verhältnismäßige Ruhe.

Die Österreicher machen an der bessarabischen Front 850 Gefangene.

Kriege nur danach gestrebt in gutem Einvernehmen mit allen seinen Nachbarn zu leben. Sein König und seine Regierung haben nur ein Ziel. Die Wiederherstellung des Friedens und des Rechtes. Aber sie wollen nur einen Frieden haben, der ihrem Lande berechnete Wiedergutmachungen (reparations) Garantien und Sicherheiten für die Zukunft verbürgen würde.

Bemerkung der Redaktion. Ein endgültiges Urteil über diese durch die Havas-Agentur übermittelte Note wird erst möglich sein, sobald der offizielle Wortlaut hier überreicht worden ist.

Zur Ablehnung des Friedensangebotes der Mittelmächte seitens der Entente heißt es im „Berliner Tageblatt“: Wir hätten gern das „Friede sei mit dir“ über die Pforte des neuen Jahres geschrieben, aber die Entente-mächte haben es anders gewollt. Sie hielten eine Antwortnote an das Tor, die eine klare schroffe, nicht umzudeutende Ablehnung des Friedensangebotes ist.

Die „Rössische Zeitung“ äußert: Auf diese höhnische, mit der Aufwärmung alter und mit der Aufstichung neuer Verleumdungen arbeitende Ablehnung unseres Vorschlages ist für unsere Regierung und für unsere Verbündeten die Möglichkeit des weiteren Verhandels geschwunden. Auf diese brutale Zurückweisung jeder Verkürzung des Krieges im Sinne der Menschlichkeit darf es nur die eine Antwort geben: Energischer Kampf, bis das kühle Eisen unserer Waffen die Fieber-temperatur unserer Feinde wieder dem normalen Zustande nah gebracht haben wird.

Meldung der Agence Havas: Die französischen Blätter äußern in warmen Worten ihre Zustimmung zu der Note der Entente und erklären sich sämtlich solidarisch mit diesem historischen Dokument, das von Frankreich als Dolmetsch der Hälfte der Menschheit und im Namen aller Alliierten überreicht worden ist, mit dem Dokument, das Deutschlands Ziel entseleierte, die Ursache der Entstehung des Krieges darstellte und kategorisch ablehnte, über die beiden irdigen Behauptungen, daß Deutschland angegriffen und daß es siegreich sei, in Unterhandlungen einzutreten.

„Giornale d'Italia“ schreibt zu der Note der Alliierten:

Sie zeigt ihre unerschütterliche Solidarität und proklamiert vor der zivilisierten Menschheit die hohen Ziele der Gerechtigkeit und Freiheit, für die sie die Waffen ergriffen haben. Die öffentliche Meinung der gegen den deutschen Block kämpfenden Länder wird in der Note eine neue moralische Stütze zur Weiterführung des Kampfes finden. Die Note ist ein glückliches Dokument, das dem hinterhältigen deutschen Manöver die Nerven zerschneidet und die Atmosphäre von den betäubenden Gasen reinigt, mit denen Deutschland und die von ihm Abhängigen ihre diplomatische Offensive versuchten.

Bevorstehende Antwort an Wilson.

Paris, 21. Dezbr. (WB.) Havas meldet: Die Antwort an den Präsidenten Wilson steht sehr nahe bevor. Sie wird ziemlich umfassend sein, und im einzelnen Entstehung und Ende des Krieges auseinandersetzen. Der „Matin“ sagt, daß sie von einer Erklärung der belgischen Regierung begleitet sein werde, in der der amerikanischen Nation, die Dankbarkeit für die erwiesenen Dienste und für die Zukunft das Vertrauen auf ein freundschaftliches Zusammenarbeiten ausgedrückt wird.

Maximilian Harden zur Friedensfrage.

Berlin, 31. Dezbr. (TA.) Im überfüllten Saale der Philharmonie sprach gestern Maximilian Harden über die Aussichten und Möglichkeiten der durch die Anregung des Bundes hervorgerufenen Friedensverhandlungen. Bei Besprechung der Grundlagen für eine solche Verständigung, wies der Redner mit

Heftigkeit der Forderung zurück, die die Einverleibung fremder Gebiete, Gebiets- und Volksteile, als eine unabdingbare Notwendigkeit, für die jedes Opfer gebracht werden müsse, verlangte. Der Vorschlag, über die schiedsgerichtliche Schlichtung von Streitigkeiten müßte von einer europäischen Miliz geschützt sein. Ihr könne außer der kriegerischen Gewalt auch ungeheures Kapital — Harden spricht von der Internationalisierung der allgemeinen Kriegsschulden zu diesem Zwecke — zur Verfügung gestellt werden. In einem so umfriedeten Europa müßte sich die Menschheit zu ungeahnter Blüte erneuern und dieses Ergebnis allein wäre die ungeheuren Opfer an Geld, Blut und Tränen, die der Krieg gekostet hat, würdig. Ueber die Aufnahme dieser Neuerungen berichtet der „Total-Anzeiger“: Die lebhafteste und kunstvolle Art des Vortrages fesselte die Zuhörerschaft von Anfang bis Ende, auch diejenigen, die mit Hardens Gedankengängen nicht in allen Teilen einverstanden sein können. Der Beifall war ungemein stark.

Neujahrserlaß des Kaisers.

An mein Heer und meine Marine!

Wiederum liegt ein Kriegsjahr hinter uns, hart an Kämpfen und Opfern, reich an Erfolgen und Siegen. Die Hoffnungen unserer Feinde auf das Jahr 1916 sind zu Schanden geworden. Alle ihre Anstürme in Ost und West sind an Eurer Tapferkeit und Hingabe gescheitert. Der jüngste Siegeszug durch Rumänien hat durch Gottes Führung wiederum unverwundliche Lorbeeren an Eure Fahnen gehängt. Die größte Seeschlacht dieses Krieges, der Sieg am Skagerrak, und viele Unternehmungen der U-Boote haben meiner Marine Ruhm und Bewunderung für alle Zeiten gesichert. Ihr seid siegreich auf allen Kriegsschauplätzen zu Lande wie zu Wasser. Mit unerschütterlichem Vertrauen und vollster Zuversicht steht das dankbare Vaterland auf Euch. — Der unvergleichliche kriegerische Geist, der in Euren Reihen lebt, Euer Jäger, nimmer ermüdender Siegeswille, Eure Liebe zum Vaterlande bürden mir dafür, daß der Sieg Euch im neuen Jahre bei unseren Fahnen bleiben wird.

Gott wird auch weiter mit uns sein!

Großes Hauptquartier, den 31. Dezbr. 1916.

Wilhelm R.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser und Kaiserin.

Berlin, 1. Jan. (WB. Amtlich.)

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Potsdam, Neues Palais.

Unsere braven Truppen von allen deutschen Stämmen und unsere wackeren Verbündeten haben unter bewährter und tatkräftiger Führung Rumänien bis an den unteren Sereth vom Feinde gefäubert. Die starke russische Hilfe reichte nicht aus, sie kam zu spät, die Entscheidung zu wenden. Verheißungsvoll schließt damit das alte Jahr! Dankbar gegen Gott und Stolz auf Deutschlands Kraft, blicke ich auf die rückliegende Kriegszeit, so wie voll Vertrauen in das kommende Jahr, auch weiteren Kämpfen und mit Gottes Hilfe neuen Siegen entgegen. Wir halten durch! Wilhelm.

Seiner Majestät, Großes Hauptquartier.

Wie dankbar und stolz bin ich mit Dir auf unsere braven Truppen, denen Gott beistand, bis an den Sereth siegreich vorzudringen. Auch im Rückblick auf das verfloßene Jahr 1916 kannst Du dankbar und stolz sein. Schwer, ja sehr schwer war es, aber Gott hat bisher durchgeholfen, er helfe auch weiter und gebe uns schließlich den Sieg, der mein Neujahrswunsch für Dich ist. Der Herr erhalte Dich und die Kinder und unser teures Vaterland. Victoria.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 31. Dezbr. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf war zeitweilig südlich des La Bassée-Kanals, beiderseits der Somme und nordwestlich von Reims heftig. Auf dem Südbüsch der Ancre brachte unser Sperrfeuer mehrere Munitionslager zur Entzündung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Jakobstadt nahm die Artillerietätigkeit zu.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Grenzgebirge zur Moldau nehmen die Kämpfe einen für uns günstigen Verlauf. Deutsche Truppen entziffen nördlich des Uz-Tales den Russen die Höhe Solymtar und hielten sie gegen starke Gegenstöße; ein Offizier, achtzig Mann wurden gefangen genommen.

Beiderseits des Ditoz-Tales wurden von deutschen und österreichisch-ungarischen Regimentern rumänisch-russische Stellungen im Putna-Tal Tulnici in hartem Häuserkampf genommen. Bei Nereju im Zabala-Tal sind unsere Truppen im Vordringen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Truppen der Generalleutnants von Morgen und Kühne fanden nördlich und östlich von Rimnicul-Sarat starken Widerstand besonders am Rande des Gebirges. Fortwährend gelang es in die feindliche Stellung einzubrechen und in ihr starke Gegenangriffe zurückzuweisen. Auch zwischen dem Rimnicul-Sarat- und Buzaul-Niederungen wurde unter heftigen Kämpfen Gelände gewonnen.

Die Donau-Armee nähert sich festend der stark befestigten Linie Gurgueti-Clucea (westlich und südwestlich von Braila).

In der Dobrubtscha erkämpften bulgarische Truppen Fortschritte gegen Macin.

Mazedonische Front.

An der Struma erfolgreiche Unternehmungen bulgarischer und osmanischer Verbände.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 1. Jan. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Riga und bei Smorgon wurden starke russische Jagdkommandos abgewiesen. Auf dem Nordufer des Pripijets bei Pinsk stürmten deutsche Reiter im Fußgefecht zwei Stützpunkte der Russen und brachten 1 Offizier und 35 Gefangene ein.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Deutschen Jägern gelang in den Waldparthen die Sprengung eines feindlichen Biotchauses mit Besatzung.

Zwischen Uz- und Putna-Tal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone mehrere Höhenstellungen im Sturm und wiesen heftige Gegenstöße der Rumänen und Russen zurück.

Herestrau und Ungureni im Zabala-Tale sind genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Im Nordteil der großen Balachei ist der Russe erneut geworfen.

Die neunte Armee hat den Feind in Stellungen halbwegs Rimnicul-Sarat und Joesani, die Donauarmee in den Brückenkopf von Braila zurückgedrängt.

In der Dobrubtscha engten die Erfolge deutscher und bulgarischer Truppen die russische Brückenkopfstellung östlich von Macin beträchtlich ein. Gestern wurden dort 1000 Gefangene gemacht, 4 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Im Mündungsgebiet der Donau machte die bulgarische Flusssicherung etwa 50 Russen nieder, die den St. Georges-Arm in Rähnen überschritten hatten.

Mazedonische Front.

Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Berlin, 1. Jan., abends. (WB. Amtlich.)

Nur an den rumänisch-russischen Fronten lebhafteste Kampftätigkeit.

Wien, 1. Jan. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die in der rumänischen Ebene kämpfenden verbündeten Streitkräfte haben den Feind unter Nachhutkämpfen in seine vorbereiteten Stellungen südwestlich von Braila und halben Wegs zwischen Rimnicul-Sarat und Joesani zurückgedrängt. In den oberen Tälern der Zabala-Karuja und Putna sind die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Feldmarschalleutnants von Ruks in fortschreitendem Angriffe. Im Raume von Harja stürmten unsere Bataillone mehrere hintereinander liegende Stellungen. Der Feind verteidigt jeden Fußbreit Bodens.

Weiter nördlich bei den I. u. I. Streitkräften keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Sylvesternacht unterhielt die feindliche Artillerie zeitweise ein sehr lebhaftes Feuer gegen die Karstschloßfläche.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Seekrieg.

Zur Aufbringung des Dampfers „Suchan.“

Berlin, 31. Dezbr. (WB.) Es wird immer mehr, einige der amerikanischen Dampfer, die für Munition und sonstiges Kriegsmaterial kennen zu lernen, die an Verschiebungen für den von deutschen Seestreitkräften genommenen und nach einem deutschen Hafen einbrachten russischen Dampfer „Suchan“ beteiligt waren. Es lieferten bezw. zeichneten als Verschieber: American Smelting u. Refining Comp. für Bleibarren, Sydney u. Friede für Automobile und Motorradgestelle, Co. Golejewski für Stachelbraut, General Halbin für Stahlbarren, Commander Mittsch für schwere Geschosse, J. B. Tavermeier für Eisenbahnschienen, Gew. E. Keith Co. für Sohlenleder, Sunham u. Moore für Schwarzpulver, Trinitrotoluol, Jolinder mit Säure, General Zigte für Geschümmunition, Granaten bezw. Hülsen, Schrapnells, rauchloses Pulver, Zündnadeln, Zündhütchen, Zeitzähler.

Der Oberst Golejewski ist unseres Wissens der russische Militärattaché in Washington.

Der Dampfer „Suchan“ gehörte der russischen freiwilligen Flotte an. Als Schiffskapitän zeichnete Ivan B. Shestakov, der Dampfer machte seine zweite Reise in dieser Eigenschaft, sein Kapitän hieß Demkin.

Köln, 31. Dezbr. Die Kölner Zeitung meldet von der Schweizerischen Grenze:

Das französische Marineministerium gibt bekannt: Das Panzerschiff Gaulois ist am 27. Dezember im Mittelmeer von einem Unterseeboot torpediert worden. Das Schiff sank in einer halben Stunde. Dank der bis zum letzten Augenblick an Bord herrschenden Disziplin und Kaltblütigkeit aller, u. der raschen Ankunft von Patrouillenschiffen an der Unglücksstelle beträgt die Zahl der Opfer vier Matrosen, wovon zwei durch Explosion getötet wurden.

Kurze politische Mitteilungen.

Der jüngste Sohn des Fürsten zu Fürstentum, Prinz Friedrich fand auf dem rumänischen Kriegsschauplatz den Heldentod.

Wie die „Röss. Ztg.“ aus London erfährt, werde Cadorna demnächst den Oberbefehl dem General Forze abtreten.

Meldung des Reuterschen Bureaus, General Haig ist für ausgezeichnete Dienste zum Marshall ernannt worden.

Stadtnachrichten.

(=) Das neue Jahr. Am Vorabend des neuen Jahres erfahren wir den Wortlaut der ablehnenden Entente-Note, und mit geballter Faust, fester Entschlossenheit zum Durchhalten treten wir in das neue Jahr, gewillt in unerbittlichem Kampfe den Frieden zu erzwingen, den Verbrecher an der Menschheit jetzt verschmähen. Nun werden sie wieder sterben, die Tage von 1914, Tage heller Begeisterung und heiligen Jorns, derkeinerlei Rücksicht mehr walten lassen wird einem Gegner gegenüber, der nicht davor zurückschreckt dem Menschenmorden nicht Einhalt zu tun, obwohl ihm Gelegenheit dazu geboten ist. —

12 Uhr. Noch eine viertel Stunde, und um 12 Uhr, wieder ein Jahr des Kampfes, und des Sieges, der Freude und des Leidens. Es ist nicht möglich alle Gedanken zu fassen, die um die Jahreswende des denkbarlebendsten Menschen Gehirn durchkreuzen, im Rückblick auf Vergangenes, in freudigem und bangem Ahnen von Zukünftigem. — Auf der Straße ist es fast dunkel. Nur wenige Laternen spenden spärliches Licht, das der pfisende Wind zur kleinen Flamme niederdrückt. Die meisten Häuser sind beleuchtet; man sieht am Tische, stumm harrend des neuen Jahres, das endlich den Frieden bringen soll, den 1916 nicht gebracht hat.

In den hellen Schlag der Uhren, die die zwölfte Stunde künden, mischt sich der tiefste Ton der großen Glocke der Erlöserkirche. Nach und nach fallen auch die übrigen Glocken mit ein, um sich, immer mächtiger anschwellend, zu feierlichem Geläute zu vereinen, den Menschen das neue Jahr zu künden.

Im gemächlichen Zimmer dampft der Sylvesterpunsch, draußen heult der Wind und pfeift sein eintöniges Lied, und drüben, weit in der Ferne donnern Kanonen, morden Menschen einander. —

Mit gerade rosigter Laune entsteigt man am 1. Januar 1917 nicht den Armen Morpheus, denn der Neujahrsmorgen zeigt einen schwarzgrauen Himmel. Es regnet, regnet fast ohne Unterbrechung den ganzen Tag hindurch, und der Wettergott achtet nicht auf das Flehen und Bitten, das Brummen und Schimpfen der Menschenkinder. Es regnet, regnet. —

So haben die beiden Kurhauskonzerte der Militärkapelle, die unter Leitung des Herrn Kapellmeisters W. Siegel wieder Treffliches leistet, einen starken Besuch zu verzeichnen. Besonders der Abend findet so viele in der Wandelhalle des Kurhauses versammelt, daß kaum noch ein Plätzchen zu bekommen ist. Man unterhält sich über Wetter, Politik und anderes mehr lauscht den Tönen der Musik und hört stehend den Schluß des Konzerts: „Deutschland, Deutschland über alles“, die Hymne für 1917.

Die Neujahrsnacht verlief hier ruhig. Gegen Mitternacht war bei dem herrschenden Sturm fast kein Mensch auf der Straße und als die Glocken das neue Jahr einläuteten, wurden nur vereinzelt laute Neujahrswünsche gerufen. Der Krieg hat die frohe Laune des Silvesterabends schon längst vertrieben, um der sich für den Jahreschluß eigentlich gebührenden Sammlung Platz zu machen. — Am Neujahrstag mußte des schlechten Wetters wegen das vorgesehene Konzert vor dem Kurhaus ausfallen, dagegen waren, wie wir an anderer Stelle mitteilen, in der Wandelhalle nachmittags und abends gut besucht. Militärmusik. So gut besucht, daß die Platzfrage nicht leicht zu lösen war. Als um fünf Uhr der Sturm aufhörte, wurde die Platzfrage nicht leicht zu lösen war. Als um fünf Uhr der Sturm aufhörte, wurde die Platzfrage nicht leicht zu lösen war.

Kriegsauszeichnung. Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielt der Musketier Jean Schmitt, Sohn der Witwe Schmitt hier, der beim Stabe I./118 steht.

Kriegsauszeichnung. Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielt der Unteroffizier Willy Jäglein von hier, im Inf. Reg. 117. Inhaber der hessischen Tapferkeitsmedaille.

Kriegsauszeichnung. Das Eiserne Kreuz II. Klasse wurde Herrn Hauptmann Harz von der 3. Kompanie des hiesigen Infanteriebataillons verliehen.

O Kriegsauszeichnung. Mit dem österreichischen eisernen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeit wurde der Feuerwerker Karl Lehmann ausgezeichnet, der seit Anfang August 1914 bei dem R. K. Festungsart. Btl. 4 in Tirol steht.

Der Sturm, der seit Samstag bis gestern wütete, hat erheblichen Schaden angerichtet, als ursprünglich angenommen wurde. Schornsteine und Ziegel wurden von den Dächern gerissen, Fensterscheiben zersplittert, Äste von Bäumen abgeknickt usw. Durch den Regen waren weite Strecken des Wiesensandes in den Anlagen überschwemmt, sodaß sich große Seen bildeten, auch die Wege standen unter Wasser und wurden teilweise durch Unterspülung stark mitgenommen. Im Tannenwald wurden zahlreiche Bäume entwurzelt.

Kurhaustheater. Das Theaterbüro teilt mit: Als nächste Vorstellung im Abonnement wird am Donnerstag das Lustspiel „Renaissance“, von Franz von Schön-Rampel und Koppel-Elsfeld aufgeführt, welches das Besten der Lustspiel-Literatur neuerer Zeiten zu zählen ist; es ist ein hochfeines, denkwürdiges Werk dieser beiden bekannten Autoren. Für die männliche Hauptrolle (Silvio) hat Herr Direktor Steffter Herrn Ernst Wendi vom Frankfurter Schauspielhaus als Gast gewonnen, einen aus-

gezeichneten Künstler und Meister der Sprechkunst; derselbe dürfte sich hier am Donnerstag große Sympathien erwerben.

Gastspiel Conrad Dreher. Herr Direktor Steffter ist es gelungen, den königl. bayr. Hofhauspieler Conrad Dreher mit seiner Gesellschaft zu einem einmaligen Gesamtgastspiel zu verpflichten, welches außer Abonnement am kommenden Dienstag, den 9. Januar, im hiesigen Kurhaustheater stattfindet. Direktor Conrad Dreher gibt den köstlichen Schwan „Der alte Feinschmecker“, worin er die Hauptrolle spielt. Das Stück entstammt der Feder des bekannten und beliebtesten Schriftstellers Ludwig Thoma, der den Schwan unter dem Pseudonym Hans Heinrich Vogel sang schrieb.

Vaterländischer Hilfsdienst. Auforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden gesucht zur Verwendung im besetzten feindlichen Gebiet und zwar:

Für Schreiber- und Botendienst bei militärischen Kommando- und Verwaltungsbehörden.

Zur Beaufsichtigung fremdländischer Arbeiter.

Zur Beschäftigung in militärischen Wirtschaftsbetrieben jeder Art, in Soldatenheimen und Lazaretten.

Es wird zunächst ein vorläufiger Arbeitsvertrag mit 14 tägiger Kündigung abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten: Freie Verpflegung und Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung, militärische Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, falls die Art der Beschäftigung es nötig erscheinen läßt.

Die Höhe des Lohnes oder Gehalts wird nach Arbeitsart und -dauer, sowie nach der Leistung festgesetzt; eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert.

Im Fall des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu versorgenden Familienangehörige.

Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird nach besonders geregelt.

Die auf Grund dieser Meldungen im Etappen- und Operationsgebiet verwendeten Hilfsdienstpflichtigen rechnen im allgemeinen zum Heeresgefolge und unterstehen insoweit den Kriegsgefehen.

Meldungen nimmt die unterzeichnete Kriegsamtsstelle in Frankfurt a. M., Marienstr. 10 bis 10. Jan. 1917 entgegen.

Es sind beizutragen: Polizeilicher Ausweis mit Photographie, etwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Abfahrtschein) Annahme, wann der Bewerber die die Beschäftigung antreten kann.

Frankfurt a. M., den 2. Januar 1917.

Kriegsamtsstelle im Bezirk des stellv. Generalkommandos 18. Armee-Korps.

Vorratsanzeige von Kraftfuttermitteln. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H., Berlin, Abteilung Kraftfuttermittel, Potsdamerstr. 31 bringt in Erinnerung, daß gemäß der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1108) jeder, der Futtermittel bei Beginn eines Kalender-Vierteljahres in Gewahrsam hat, bis zum 6. Januar 1917 die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Rennung der letzteren bei ihr anzugeben hat. Wer Futtermittel im Betriebe seines Gewerbes herstellt, hat anzugeben, welche

Mengen er in dem laufenden Vierteljahr voraussichtlich herstellen wird. Anmeldeformulare sind bei der Bezugsvereinigung erhältlich.

Noth und Weiden. Durch die Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Naturholz (Glanzholz und Weiden) vom 1. September 1916 sind die Höchstpreise der Weiden nach der Länge abgestuft für kürzere Weiden sind höhere Preise festgesetzt, da diese in der Regel ein wertvolleres Material darstellen. Bisher sind die Weiden handelsüblich mit der Spitze gehandelt worden, da sie bei einem stärkeren Beschnitten kaum ordnungsgemäß verarbeitet werden können. Es ist zur Kenntnis des Kriegsamtes gekommen, daß neuerdings vielfach die Weiden beschnitten werden, um ursprünglich längere Weiden als kürzere erscheinen zu lassen und auf diese Weise für sie einen höheren Höchstpreis erzielen zu können. Hierdurch entsteht vor allem auch die Gefahr unnötiger Verluste, da die stark beschnittenen Weiden sich häufig nicht mehr verarbeiten lassen. In einem starken Beschnitten der Weiden, um sie zu einem höheren Höchstpreis veräußern zu können, wird eine strafbare Umgehung der obengenannten Bekanntmachung erblickt, worauf hiermit besonders hingewiesen wird.

Anstatt der Ausgabe von Neujahrskarten wurden bei der Stadt. Armenverwaltung (Bürgermeister Feigen) für die Stadtkassen weiter abgegeben: Von Herrn Amtsanwalt Winter 2 M., von Herrn Regiermeister Fr. Groß 2 M., von Herrn Direktor Schönmann 3 M., von Herrn Zimmermeister F. W. Creutz 2 M., von Herrn Direktor Steffter-Hanau a. M. 3 M.

In unserer Geschäftsstelle gingen ferner ein: Frau Pfarrer Körner 2 M., Herr L. Roede 2 M., Frau Oswald 2 M.

Briefkasten. Das Verschieben von Briefen und Postkarten in Drucksachensendungen bildet fortgesetzt die Ursache unliebsamer Briefverschiebungen und Briefverluste. Trotz wiederholter Mahnungen werden viele Drucksachen immer noch so mangelhaft verpackt zur Post eingeliefert, daß sie leicht zu Fall kommen. Als besonders gefährlich in dieser Beziehung erweisen sich, wie neue Feststellungen bestätigen, die häufig zur Versendung von Drucksachen benutzten offenen Briefumschläge, bei denen die Absender die am oberen Rand oder an der Seite vorhandene Klappe nach innen einschlagen. In den dadurch entstehenden Spalt verschieben sich unbemerkt Briefe, Postkarten usw. die dann die weiten Irrfahrten machen. Im eigenen Interesse des Publikums muß dringend davor gewarnt werden, die Klappe solcher Umschläge nach innen einzuschlagen; viel besser ist es, die Klappe über die Rückseite des Umschlages lose überhängen zu lassen. Als recht zweckmäßig haben sich Umschläge bewährt, die an der Verschlussklappe gedeckt werden. Sie sichern den Inhalt vor dem Herausfallen und verhindern das Einschlagen anderer Sendungen; ihre möglichst ausgedehnte Verwendung ist im allgemeinen Interesse zu wünschen. Verhältnismäßig häufig verschieben sich auch Briefe usw. in Zeitungen, die unter Streifband verschickt werden. Es ist dringend zu raten, die Streifbänder so fest wie möglich um die Zeitungen zu legen nachdem diese korrekt umschnürt worden sind.

Kurhaus Bad Homburg. Mittwoch 3. Januar 1917. Nachmittags von 4—5½ Uhr: Konzert in der Wandelhalle. Leitung: Herr Bruno Wild. 1. Türkischer Marsch Suppé 2. Ouverture zu Alfons und Estrella Schubert 3. Mennett Holten 4. Fantasia a. d. Op. Undine Lortzing 5. Ouverture z. Op. Das Tappfräulein Raimann

6. Liebesgedicht, Walzer Waldteufel
7. Zwischenakt und Barkarolle aus Hoffmanns Erzählungen Offenbach
8. Kurz u. erbaulich. Potpourri Schreiner
- Abends von 8—9½ Uhr.
1. Hochlandsklänge. Marsch Millöcker
2. Ouverture zu Nebucadnezar Verdi
3. Intermezzo a. d. Op. t. Der Bajazzo Czibulka
4. Potpourri über kärntnerische Volkslieder
5. Verborgene Perlen. Walzer Ziehrer
6. Wiegenlied Verneise
7. Der Gondolier. Intermezzo Powell

Handel und Verkehr. Fünfzig Jahre Annoncen-Expedition. Am 1. Januar des neuen Jahres blühte die weltbekannte Annoncen-Expedition Rudolf Mosse auf ein halbhundertjähriges Bestehen zurück und durfte damit einen Gedenktag begehen, der manchen Rückblick auch auf die Entwicklung des gesamten deutschen Handels und Verkehrs gestattet. Dieses Haus wurde von Rudolf Mosse in einer Zeit begründet, da Deutschland seiner Festigung als einziges deutsches Reich entgegenwuchs und sich auf kaufmännischem und industriellem Gebiet ein neues, stark nach vorwärts drängendes Leben zu betätigen begann. Der Presse fiel damit die natürliche Aufgabe zu, diese Entwicklung zu begleiten und zu fördern und so war es der leitende Gedanke Rudolf Mosses, das Anzeigenwesen, in dem sich Angebot und Nachfrage der Volkswirtschaft sammeln, auf eine breitere Grundlage zu stellen. Er wollte eine Zentralfstelle schaffen, die als Vermittlerin zwischen Publikum und Zeitung dienste und den Verkehr in beiderseitigem Interesse einheitlicher und bequemer gestaltete, ohne die Kosten der einzelnen Anzeige im mindesten zu erhöhen. Das Publikum wurde so der Mühe des direkten Verkehrs mit den Zeitungen enthoben und zugleich mit sachkundigen Informationen bedient; für die Zeitungen andererseits ließ sich ein erheblicher Teil der Arbeit ersparen und der Inserentenkreis erweitern.

Der heutige Tagesbericht war bis zum Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen

Grosse Auswahl in Drucksachen aller Art, von den einfachsten bis zu den vornehmsten, finden Sie in „Taunusbote“-Druckerei

Anfertigung in kürzester Frist bei billigster Berechnung.

Verwendet „Kreuz-Pfennig“-Marken auf Briefen, Karten usw.

Färberei Gebr. Röver Bad Homburg v.d.H. und Färberei Hugo Luckner (Inh. Gebr. Röver.) Leipzig

Frankfurt a. M. Chem. Waschanstalten ca. 1000 Angestellte

Laden in Bad Homburg v.d.H., Louisenstrasse 50 — Decken, Teppichen, Portiären, Fellen, Splizen, Handschuhen etc. etc. —

Bekanntmachung. Volksliste für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene. Es wird ersucht, die hier ortsangehörigen Kriegs- und Zivilgefangenen umgehend im Rathaus Zimmer No. 11 namhaft zu machen. Bad Homburg v. d. H., den 2. Januar 1917. Magistrat II.

Brillanten Pfandscheine größere Steine, schöne Perlen sowie ganzen Familienhaar. Fassung Nebensache, aus Privatband sofort höchstzuliehend zu kaufen gesucht. Gest. Off. u. M. G. 1000 an Haasenstein & Vogler Frankfurt a. M. erbeten.

Nach Scheveningen (Holland) wird ein tüchtiges Dienstmädchen gesucht. Zu erfragen bei Frau Louis Stern Louisenstr. 42.

Parterrewohnung best. aus 4 Zimmern nebst Bad und sämtl. Zubehör zu vermieten Näheres (2403) Kaiser Friedr.-Promenade 2. Eine 3 Zimmerwohnung evtl. 1 Mansardenwohnung zu vermieten Dorotheenstr. 34.

4 Zimmer-Wohnung Schöne Aussicht 28 zum 1. April zu vermieten bei 9) Rechnungsrat Thormer. Kleine Mansardenwohnung zu vermieten (10a) A. Färber Löwengasse 11a. Zu vermieten 6 Zimmerwohnung mit schöner freier Aussicht elektr. Licht und Zubehör; geteilt oder ganz per 1. Januar. Auch für Bürozwecke sehr geeignet. Näheres Dorotheenstr. 49. Ede Schöne Aussicht 4382a

3 Zimmerwohnung und große Mansarde, Gas, Wasser und allem Zubehör per 1. Januar zu vermieten. 3420a Glafer Denfeld, Rindorferstr. 29. Schöne geräumige 4 Zimmerwohnung mit Balkon, elektrischem Licht, Gas, Wasser u. an ruhige Leute zu vermieten. 4187a Louisenstr. 43. Nähe des Bahnhofes 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zum 1. Dezember zu vermieten. 3810a Ferdinands-Anlage 21.

Bekanntmachung.

Betr. Anmeldung zur Rekrutierungskammrolle.

Auf Grund der §§ 25 und 26 der Wehrordnung wird folgendes bekannt gemacht:

Jeder Militärpflichtige, welcher über seine Militärpflicht eine endgültige Entscheidung der Ersatzbehörde noch nicht erhalten, hat sich in der Zeit vom 2. bis 5. Januar 1917 dahier — Zimmer Nr. 11 im I. Stock des Rathauses und im Stadtbezirk Kirchhof bei dem Bezirksvorsteheramt — zur Stammrolle anzumelden, bei Vermeidung der in dem Gesetze angedrohten Nachteile.

Es haben sich daher nicht allein die im Jahre 1897 geborenen, sondern alle Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge zur Stammrolle anzumelden, welche entweder noch keine endgültige Entscheidung der Ersatzbehörde erhalten haben, oder aber aus den früheren Jahren überzählig geblieben, da zu einem Truppenteil bestimmt, jedoch nicht zur Einstellung gelangt sind. Diese Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle ihren Musterungsausweis vorzuzeigen. Die auswärts geborenen, aber hier wohnhaften Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle einen Geburtschein vorzulegen.

Für solche Militärpflichtigen, welche vorübergehend abwesend sind, haben deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Anmeldung zu besorgen.

Melde- und gestellungspflichtig sind die innerhalb des deutschen Reiches wohnhaften Militärpflichtigen an demjenigen Orte, an welchem sie ihren Wohnsitz haben oder sich in Stellung befinden.

Sollten mehrere Brüder gestellungspflichtig sein, so ist dies bei der Anmeldung zur Stammrolle besonders anzugeben. Gleichzeitig wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß auch die zum einjährig-freiwilligen Militärdienst Berechtigten sich zur Stammrolle anzumelden haben und falls sie sich schon im aktiven Militärdienst befinden, dies von ihren Angehörigen hier anzuzeigen ist. Dasselbe gilt auch für die zum zwei- oder dreijährigen Militärdienst freiwillig eingetretenen Mannschaften des Jahrganges 1897. Unterlassung der vorgeschriebenen Meldung wird nach § 25 der Wehrordnung mit Geldbuße bis zu 30 Mk. bestraft, an deren Stelle im Falle des Unvermögens eine entsprechende Gefängnisstrafe tritt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 30. Dezember 1916,

Der Magistrat II.
Feigen.

4479

Betr. Freiwillige Abgabe von Fahrradbereisungen.

Unter Hinweis auf den Erlass des Kriegsamtes vom 15. 11. 16. (Kreiszeitung Nr. 290 11. 12. 16) wird hiermit bekannt gemacht, daß die **Sammelstelle im Rathaus** zur Entgegennahme von Fahrradbereisungen am **Mittwoch, den 3. und Mittwoch, den 10. Jan. 1917 nachmittags von 2—5 Uhr** geöffnet ist.

Nach dem 15. Januar 17 erfolgt die Enteignung der nicht freiwillig abgelieferten Bereisungen, und der, bei der Enteignung zur Zahlung kommende Preis ist bedeutend niedriger bemessen.

Es empfiehlt sich daher die freiwillige Ablieferung.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 20. Dez. 1916.

4362 **Magistrat (Bauverwaltung).**

Waterländischer Frauenverein

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen **Landgräfl. Hess. concess. Landesbank** weiter eingegangen:

Frau Soling M 5, Fräulein Bella Hirsch gesammelt für Heimarbeit 114, Frau Dr. Bode ges. für Heimarbeit 191, Herr Alfred Speyer, Frankfurt a. M. Weihnachtspende 1000, Frl. Wegger, ges. für Heimarbeit 106, Frau Dr. Bode, ges. für Heimarbeit 184, Frl. Behm, ges. für Heimarbeit 84.

Mit den bereits veröffentlichten 91 906 59

Summa 93 590 59

Für Weihnachtstischen. An freiwilligen Spenden gingen weiter ein: Von den Schülerinnen des Lehrers B. Urban 2. Kl. M 8.10, Excellenz von Goltz Weihnachtsgabe 10, Frau v. Grunelius Weihnachtsgabe 200, Frau Kurdilektor Felscheper für arme Kinder 30, durch Herrn Regierungsrat Ulrich 150

Für Konto Kohlen Sammlung. An freiwilligen Spenden gingen weiter ein: Herr Wilhelm Hagig-Boigt M 20, Herr Amtsanwalt Ferd. Winter M 10, Ungenannt 50, Frau Schend 20, Klaus Schend M 5, Frau Dr. Riquel und Tochter Gertrud u. Marie M 100.

Weitere Gaben werden dankend entgegen genommen

Der Vorstand des Waterländischen Frauenvereins.

Berein für Geschichte und Altertumskunde.

Montag, den 8. Januar 1917 abends pünktlich 8 Uhr im Schloßhotel:

1. Herr Dr. von Noorden

Die Nahrungsmittel der Römer.

2. Herr Direktor Blümlein

Kulturhistorisches aus dem Weltkrieg

Gäste mit Familien willkommen.

Der Vorsitzende **Dr. von Noorden, S. R.**

Wegen Geschäftsfluß um 10 Uhr beginnen die Vereinsabende bis auf weiteres pünktlich um 8 Uhr.

Preise für Herren-Bedienung.

Rasieren 20 Pfg. Haarschneiden 50 Pfg.

Bartschneiden 30 Pfg. Kopfwaschen 30 Pfg.

Preisermäßigung bei Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschläger,

Louisenstr. 87, Telefon 317.

866]

Verantwortlich für die Vertheilung Friedrich Kammann für den Anzeigenteil Heinrich Schab Druck und Verlag Schab's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Rollnöpfe

Sardinen (lose gewogen)

Sardinen (in Fäßchen)

frisch eingetroffen.

Für Wiederverkäufer billigt

W. Lautenschläger,

Fischhaus.

Gußemailierte Kessel

in allen Größen am Lager

Carl Bolland Bazar

13 Louisenstraße 67

Weihnachtskaffe

Zum Römer

Erste Einzahlung

6. Januar 1917

6) **Der Vorstand.**

Ein Paar

Fänferschweine

zu verkaufen

5) **Thomasstraße 7.**

Milchkannen

emailiert

in allen Größen zu haben (12)

Carl Bolland, Bazar.

! Achtung !

Kaufe alle gebr. Möbel ganze Einrichtungen sowie Teppiche in jeder Größe gegen sofortige Kasse. Zahle hohe Preise. (4472) Offerten an die Geschäftsst. ds. Bl.

Belohnung

Samstag 2 Schlüssel an Kordel verloren. Abzugeben in der Geschäftsstelle ds. Bl. u. 20.

Fremdenheim

gut eingerichtet von Dame zu pachten gesucht. Angebote unter M. A. 4485 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Für 15. Januar oder 1. Februar ein gebildetes junges

Sofort gesucht junger, braver

Hausbursche

J. H. Kofler jr.

Lederwarenfabrik

Ferdinandsanlage 27.

Eine tüchtige

Wäschfrau

gesucht (11) Dietigheimerstraße 20.

Tagelöhner

und Gußpuher

gesucht 4385

Heinrich Koppel,

Eisengießerei

Mädchen

von 2—7 Uhr zu 2 Kindern zum Spazierengehen und zur Beaufsichtigung der Schulaufgaben gesucht. Zu erfragen

Dorotheenstraße 35.

3. zum 1. April sucht junges Ehepaar

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad u. Zubehör. Schriftl. Ang. mit Preisang. u. S. 4406 Geschäftsst.

Die neuzeitl. eingerichtete und abgeschlossene Wohnung im 1. St. des Hauses **Brendelstraße 32** bestehend aus 4 Zimmern mit Voggio, Bad und Zubehör nebst Obst- und Nutzgarten an kleine Familie sofort oder zum 1. April preisw. zu vermieten. Näheres durch **19a Schüler, Saalburgstr. 57.**

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 235. Lotterie, welche am 9. Januar beginnt, hat noch Lose abzugeben

1/1 Los

M 40

1/2 Los

M 20

1/4 Los

M 10

1/8 Los

M 5

Louisenstraße 101

Telefon 164

Königl. Lotterie Einnehmer

Wörbelaer.

Kurhaus-Theater Bad Homburg.

Direktion: **Adalbert Steffter.**

Donnerstag, den 4. Januar 1917.

abends halb 8 Uhr

11. Vorstellung im Abonnement.

Gastspiel des Herrn **Ernst Wendt** vom Schauspielhaus Frankfurt a. M.

Neu einstudiert:

Renaissance

Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan u. Koppel-Elfeld.

Leiter der Aufführung: **Wilhelm Panto.**

Personen

Marchesa Gennara de Sanjaolfe

Blutorino, ihr Sohn

Silvio da Feltra

Bentoadio, ein Benediktiner Vater

Saverio, Magister

Isotta, Schließerin

Coletta, deren Nichte

Mirra, ein Modell

Emmy Michalski

Helma Krahe

Max Gerhardt

Wilhelm Panto

Therese Wald

Ruth Steinegg

Margarete Wender

Silvio Ernst Wendt als Gast.

Gewöhnliche Eintrittspreise.

Militär Ermäßigung.

Vorverkauf auf dem Kurbüro.

Raffendöffnung 7 Uhr. Anfang pünktlich 1/8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Sparkasse für das Amt Homburg.

Wegen des bevorstehenden Bacherabschlusses ist die Sparkasse während des Monats Januar nur zeitweise geöffnet und zwar:

am Mittwoch den 3. Januar

am Mittwoch den 10. Januar

am Mittwoch den 17. Januar

am Mittwoch den 24. Januar

jedesmal morgens von 9—12 Uhr

Die vollständige Wiedereröffnung findet **Montag, den 29. Jan. 1917** statt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 30. Dez. 1916.

Der Verwaltungsrat.



Pferde- u. Fohlenfleisch

sowie Wurstwaren

verkauft nach den neuesten Höchstpreisen

Bratenfleisch M 1.60 Lenden M 1.60

Kochfleisch M 1.40 Wurstwaren 1.40 u. 1.60

Ankauf von Schlachtpferden

Philipp Jamin, Oberursel

Austraße 22, Telefon 142.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Bruders

Herrn Wilhelm Schaller

Gärtner

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Oberstedten, den 2. Januar 1917

Die trauernden Hinterbliebenen:

J. d. R.:

Frau Therese Schaller, geb. Hohmann.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und Beerdigung unseres lieben Vaters

Herrn Karl Trautwein,

sagen herzlichen Dank.

Bad Homburg, den 2. Januar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.